

*Ein
ganzes
halbes
Jahr*

rowohlts
e-BOOK



JOJO MOYES

Roman

Männer und Frauen wahllos zusammengewürfelt worden waren, von denen die Hälfte den gleichen leicht geschockten Gesichtsausdruck hatte wie ich vermutlich auch und die andere Hälfte die ausdruckslosen, desinteressierten Mienen von Menschen, die so etwas schon zu oft mitgemacht hatten. Ich trug, was mein Dad für meine <Zivilkleidung> hielt.

Das Ergebnis dieser Bemühungen war, dass ich eine Kurzzeitvertretung in der Nachtschicht einer Fabrik für Hühnerverarbeitung überstehen musste (nach der ich noch wochenlang Albträume hatte) und eine zweitägige Ausbildung als Energieberaterin für Privathaushalte. Ich begriff ziemlich schnell, dass die eigentliche Ausbildung darin bestand, die Tricks zu lernen, mit denen man alte Leute dazu überredete, ihren Energieversorger zu wechseln, und ich erklärte Syed, meinem <persönlichen Berater> beim Jobcenter, so etwas könne ich nicht machen. Er bestand darauf, dass ich dabeiblieb, also zählte ich ihm ein paar der Methoden auf, die ich hätte anwenden sollen, worauf er ein bisschen schweigsam wurde und vorschlug, wir (es hieß immer <wir>, obwohl ziemlich offensichtlich war, dass einer von uns einen Job hatte) sollten etwas anderes versuchen.

Also arbeitete ich zwei Wochen bei einer Fast-Food-Kette. Die Arbeitszeiten waren okay, und ich kam damit klar, dass die Uniform meine Haare statisch auflud, aber ich schaffte es einfach nicht, mich an die Sprachregelung mit ihrem <Wie kann ich Ihnen heute helfen?> und <Möchten Sie dazu die große Portion Pommes?> zu halten. Ich war entlassen worden, nachdem mich eine Frau von der Doughnut-Abteilung dabei erwischt hatte, wie ich mit einer Vierjährigen über die unterschiedliche Qualität der Gratis-Spielfiguren diskutierte. Was soll ich sagen? Sie war ziemlich clever für eine Vierjährige. Ich fand das Dornröschen auch dämlich.

Jetzt saß ich bei meinem vierten Beratungsgespräch, und Syed suchte im Computer nach weiteren <Jobchancen>. Sogar Syed, der das grimmig-aufgekratzte Verhalten eines Menschen zeigte, der auch noch die unwahrscheinlichsten Kandidaten in eine Arbeitsstelle gepresst hatte, klang mittlerweile etwas erschöpft.

«Mmm ... Haben Sie schon einmal daran gedacht, in die Unterhaltungsbranche zu gehen?»

«Als Märchentante, oder was?»

«Eigentlich nicht. Aber hier ist ein Angebot für eine Tänzerin. Poedance. Es sind sogar mehrere Stellen.»

Ich hob eine Augenbraue. «Das soll wohl ein Witz sein.»

«Es ist eine Dreißig-Stunden-Stelle auf selbständiger Basis. Ich vermute, das Trinkgeld ist ziemlich gut.»

«Bitte, bitte sagen Sie mir, dass Sie mir eben nicht geraten haben, einen Job anzunehmen, bei dem ich in Unterwäsche vor Fremden herumhüpfen soll.»

«Sie haben gesagt, Sie können gut mit Menschen umgehen. Und Sie scheinen ... bühnenreife Kleidung zu mögen.» Er warf einen Blick auf meine grünen Glitzerstrumpfhosen. Ich hatte gedacht, sie würden mich aufheitern. Thomas hatte mir beim Frühstück beinahe die ganze Zeit die Titelmelodie von *Die kleine Meerjungfrau* vorgesummt.

Syed tippte etwas in seine Tastatur. «Und wie wäre es mit Kundenbetreuerin bei einem Telefonservice für Erwachsene?»

Ich starrte ihn bloß an.

Er zuckte mit den Schultern. «Sie haben schließlich gesagt, dass Sie gern mit Leuten reden.»

«Nein. Und auch nicht als Tresenkraft in einer Oben-ohne-Bar. Oder Masseurin. Oder Webcam-Filmerin. Kommen Sie, Syed, es muss doch etwas geben, was ich machen kann, ohne dass mein Dad deswegen einen Herzinfarkt kriegt.»

Das brachte ihn ein bisschen aus der Fassung. «Es gibt kaum noch etwas, außer Jobs im Einzelhandel mit flexiblen Arbeitszeiten.»

«Nachts Regale auffüllen?» Ich war nun oft genug da gewesen, um den Code zu verstehen.

«Und dafür gibt es eine Warteliste. Das machen Mütter gern, weil sie es mit den Schulzeiten ihrer Kinder vereinbaren können», sagte er entschuldigend. Er schaute wieder auf den Bildschirm. «Also bleibt eigentlich nur noch eine Stelle als Pflegehelferin übrig.»

«Alten Leuten den Hintern abwischen.»

«Ich fürchte, Louisa, mit Ihren Qualifikationen kommen Sie nicht viel weiter. Wenn Sie eine Umschulung machen möchten, gebe ich Ihnen gern die notwendigen Informationen. Das Erwachsenenbildungszentrum bietet sehr viele Kurse an.»

«Aber das haben wir doch schon besprochen, Syed. Wenn ich das mache, verliere ich mein Arbeitslosengeld, stimmt's?»

«Wenn Sie nicht für eine Stelle zur Verfügung stehen, genau.»

Wir schwiegen einen Moment. Ich sah zur Tür, an der zwei kräftige Wachmänner standen, und überlegte, ob sie ihre Stelle über das Jobcenter gefunden hatten.

«Ich bin nicht gut, was alte Leute angeht, Syed. Mein Großvater wohnt seit seinem Schlaganfall bei uns, und ich bin eine Null bei seiner Betreuung.»

«Ah. Dann haben Sie also etwas Erfahrung in der Pflege.»

«Nein, eigentlich nicht. Das macht alles meine Mum.»

«Sucht denn Ihre Mum einen Job?»

«Sehr lustig.»

«Das sollte kein Witz sein.»

«Sodass ich mich um Großvater kümmern müsste? Nein danke. Er würde das übrigens genauso sehen. Haben Sie überhaupt nichts in einem Café?»

«Ich fürchte, es gibt hier kaum noch ein Café, in dem Sie arbeiten könnten, Louisa. Vielleicht probieren wir es mal bei *Kentucky Fried Chicken*. Vielleicht kommen Sie dort besser zurecht.»

«Weil es einen Riesenunterschied macht, ob man Party Buckets oder Chicken McNuggets verkauft? Nein, das ist nichts für mich.»

«Dann müssen wir wohl in einem größeren Umkreis suchen.»

«Es gibt am Tag nur vier Busverbindungen in unsere Stadt. Das wissen Sie doch. Und ich weiß, dass Sie gesagt haben, ich könnte auch mit den Touristenbussen fahren, aber ich habe dort angerufen, und bei denen fährt der letzte Bus um 17 Uhr. Außerdem ist er doppelt so teuer wie der normale Bus.»

Syed lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. «Ich muss Sie an dieser Stelle darauf hinweisen, dass Sie als gesunde und einsatzbereite Person für den weiteren Erhalt Ihrer Arbeitslosenunterstützung unter Beweis stellen müssen ...»

«... dass ich mich um eine Stelle bemühe. Ich weiß.»

Wie konnte ich diesem Mann nur beibringen, wie dringend ich arbeiten wollte? Hatte er die geringste Vorstellung davon, wie sehr ich meinen alten Job vermisste? Arbeitslosigkeit war für mich bislang nur ein abstrakter Begriff aus den Nachrichten gewesen, wenn mal wieder darüber berichtet worden war, dass in Werften oder Autofabriken Stellen gestrichen wurden. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass einem die Arbeit genauso fehlen kann wie ein Arm, den man bei einem Unfall verloren hatte - und an den man ständig denken musste. Und genauso wenig hatte ich darüber nachgedacht, dass der Verlust des Jobs, abgesehen von den offensichtlichen Sorgen um das Geld und die Zukunft, auch dazu führte, dass man sich unfähig und nutzlos fühlte. Dass es schwerer war, morgens aufzustehen, wenn einen nicht der Wecker brutal aus den Träumen riss. Dass man die Leute vermisste, mit denen man gearbeitet hatte, ganz gleich, wie wenige Gemeinsamkeiten

man mit ihnen hatte. Oder dass man sich dabei ertappte, wie man nach bekannten Gesichtern Ausschau hielt, wenn man die Hauptstraße entlangging. Einmal hatte ich die Pustebblumen-Lady entdeckt, die genauso ziellos wie ich an den Schaufenstern entlanggebummelt war, und ich hatte den Impuls unterdrücken müssen, zu ihr zu gehen und sie zu umarmen.

Syeds Stimme unterbrach meine Gedanken. «Aha. Also das könnte passen.»

Ich versuchte, einen Blick auf den Bildschirm zu erhaschen.

«Ist eben reingekommen. In dieser Minute. Eine Stelle als Pflegehilfe.»

«Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass ich mit alten ...»

«Es geht nicht um alte Leute. Die Stelle ist in einem Privathaushalt, und zwar keine zwei Meilen von Ihnen entfernt. <Pflege und Gesellschaft für behinderten Mann>. Haben Sie einen Führerschein?»

«Ja. Aber müsste ich ihm den Hintern ...»

«Davon steht hier nichts, soweit ich sehe.» Er las die Anzeige durch. «Es ist ein ... Tetraplegiker. Er braucht tagsüber jemanden, der ihn füttert und ihn unterstützt. Bei diesen Stellen geht es häufig darum, dass jemand da ist, wenn sie aus dem Haus wollen, und der ihnen mit den grundlegenden Dingen hilft, die sie selbst nicht machen können. Oh. Die Bezahlung ist gut. Liegt ziemlich weit über dem Mindestlohn.»

«Was vermutlich daran liegt, dass Hinternabwischen doch dazugehört.»

«Ich rufe dort an und kriege das raus. Aber wenn es nicht der Fall sein sollte, würden Sie dann zum Bewerbungsgespräch gehen?»

Das sagte er, als wäre es eine Frage.

Aber wir kannten die Antwort beide ganz genau.

Seufzend nahm ich meine Tasche, um mich auf den Heimweg zu machen.